

aller Flüsse, welche nördlich von ihm in der Provinz Tshi-li von den Bergen herabkommen und in den damaligen Lauf des Hwang-ho mündeten. Jetzt werden mehrere von ihnen angeführt. Ihre Namen, in Verbindung mit dem des heiligen *Heng-shan*, weisen der Provinz *Ping* als ihr Hauptgebiet das Ackerbauland zwischen dem Fuss der Gebirge und dem Hwang-ho zu, und wir können ED. BIOT nicht beistimmen, wenn er ihren Schwerpunkt in die hohen Thalebene des nördlichen Shansi verlegt. Die Ebene von *Tai-yuën-fu*, welche er damit verbindet, war natürlicher mit *Ki-tshóu* vereinigt. Von den Flüssen hatte nur der *Pu-to-ho* (auch *Hu-to-ho* genannt) seinen Oberlauf in einer bewohnbaren Ebene von Shansi; aber er führt dort selbst jetzt einen anderen Namen, und die übrigen Flüsse können sich nur auf das Land im Osten der Gebirge beziehen. *Ki-tshóu* hat seine alte natürliche Grenze behalten, indem es »innerhalb des grossen *Ho*« gelegen war und das Gebiet des *Fönn-ho*, daher auch die Ebene von *Tai-yuën*, mit umfasste. Der *Fönn-ho* bezeichnet den westlichen, der *Tshang* den östlichen Theil, und der *Lu*, an welchem die wohlangebaute Lössebene von *Lu-ngan-fu* liegt, beherrschte den mittleren Theil.

Grosse Veränderungen hatten sich im Westen vollzogen. Die Provinz *Yung* umfasste, wie wir aus dem *Shi-king*, *Shu-king* und anderen Büchern wissen, nur noch das Thalbecken des *Wéi*. Der ganze fernere Westen war unabhängig geworden. Die Provinz *Liang* aber existirte schon längst nicht mehr. Nicht nur war die Ebene von *Tshing-tu-fu* ein fremdes Land geworden; selbst betreffs derjenigen von *Han-tshung-fu* haben wir keinen Beweis, dass sie unter der unmittelbaren Botmässigkeit der TSHÓU-Kaiser stand. Dies waren reiche, fruchtbare Länder, welche hinsichtlich ihrer Producte eine unabhängige Stellung selbst heute noch einnehmen und vor der Einführung der Baumwolle in den Lössländern von irgend einem Verhältniss mit diesen wenig zu gewinnen hatten. Dazu waren sie durch hohe und weite Gebirge von dem übrigen China geschieden, und nur eine starke Regierung konnte sie in Unterwürfigkeit halten.

Im Ganzen hatte daher das Reich an Ausdehnung verloren; denn der Zuwachs nach einer Richtung compensirte an Territorialexdehnung nicht den Verlust in anderen. LEGGE aber bezweifelt, ob nicht selbst die angegebene Provinzialeintheilung vielmehr den Soll-Bestand des Reiches als die wirkliche Machtsphäre der TSHÓU-Kaiser dargestellt habe. Allerdings ist dies für manche Perioden der langen Regierungsdauer dieser Dynastie wahrscheinlich, aber kaum für die ganze Zeit ihres Bestandes, und insbesondere nicht für ihren Anfang, als die Provinzialeintheilung in voller Kraft existirte, und selbst die Fürsten am *Yang-tsze* ihre Investitur vom Kaiser WU-WANG erhielten. In den Liedern des Buches *Shi-king* werden die nördlichen Länder sehr häufig genannt, während die südlichen gar nicht vorkommen sollen. Der Grund davon ist zum Theil in der Selbstständigkeit zu suchen, welche sich die Lehnsfürsten des Südens verschafften. Zum Theil aber dürfte er auch darin liegen, dass die höhere geistige Cultur sich an den Stätten der uralten Geschichte, in den Thälern des *Wéi* und des *Lö*, ferner im südlichen Shansi und im